

Laibacher Zeitung.

N^o. 143.

Samstag am 26. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gebundener Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Infectionszettel für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 6 W. u. f. w. 3t. diesen Gebühren ist noch der Infectionszettel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Infectionszettels).

Amstlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Komitats-Kommissär Franz Eledy zum Stuhlrichter bei einem politischen Stuhlrichteramte des Großwardeiner Verwaltungsgebietes ernannt.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten Anton Waage zum Komitatskommissär zweiter und den Statthalterei-Konzipisten Friedrich Grafen Montecucoli-Saderchi zum Komitats-Kommissär dritter Klasse für das Preßburger Verwaltungsgebiet ernannt.

Die k. k. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat den Konzipis-Praktikanten der Statthalterei-Abtheilung in Groß-Wardein, Laurenz Rattel, dann den Konzipis-Praktikanten der Landesregierung von Krain, Alexander Grafen v. Auerberg, und die Bezirksamts-Konzipisten Josef Preßnitz, Johann Werber, Michael Piskur und Augustin Queiser, zu provisorischen Bezirksamts-Aktuaren ernannt.

k. k. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain. Laibach am 12. Juni 1858.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XX. Stück, X. Jahrgang 1858.

Inhalts-Verzeichniß:

- Nr. 111. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 1. Mai 1858, betreffend die Erweiterung des Wirkungskreises der Finanzbehörden in Gefälligkeitsachen.
Nr. 112. Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 2. Mai 1858, betreffend die Versicherung der mit den Lloydsschiffen nach ausländischen Häfen beförderten Fahrpostsendungen gegen Seefahrten.
Nr. 113. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 5. Mai 1858, womit der §. 14 der Ministerial-Verordnung vom 16. November 1850 theilweise abgeändert wird.
Nr. 114. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 14. Mai 1858, womit bestimmt wird, daß die zugleich mit den Geschäften der Sammlungs-

Kassen betrauten Hauptzollämter II. Klasse zu Rognitz, Znojmo, Teschen, Przemyśl, Tarnopol, Bruck, Gili, Steyer für die Zukunft die Benennung: Sammlungskasse und zugleich Hauptzollamt II. Klasse; das als Finanz-Bezirkskasse fungierende Hauptzollamt II. Klasse zu Kaschau aber die Benennung: Finanz-Bezirkskasse und zugleich Hauptzollamt II. Klasse zu führen haben.

Nr. 115. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 19. Mai 1858, wodurch der §. 249 des Straf-Gesetzes vom 27. Mai 1852 dahin erläutert wird, daß auf die Strafe der Abschaffung aus demjenigen Orte nicht erkannt werden kann, zu welchem der zu Verurtheilende gesetzlich zuständig ist.

Nr. 116. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 23. Mai 1858, wodurch in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai 1858 die gesetzlichen Vorschriften über den Anfangspunkt der Strafzeit bei verhafteten Beschuldigten erläutert werden. Laibach den 26. Juni 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Juni.

Berschwiegenheit ist ein gut Ding, und sich die- selbe zum Grundsatz machen, ist löblich. Auch die Mitglieder der Pariser Konferenz haben sich Berschwie- genheit gelobt und dennoch — berichten die Journale, was in den Sitzungen verhandelt worden ist, ja sie wissen sogar, in welcher Stimmung dieses oder jenes Mitglied gewesen ist. Zu den Blättern, welche Vie- les darüber erzählen, gehört die „Independ. belge“. Sie bringt eine Korrespondenz aus Konstantinopel, die aber wahrscheinlich in Paris geschrieben ist und welche einen Auszug der ersten drei Sitzungsproto- kolle enthält. Darnach zu urtheilen, wurde die erste Sitzung ganz mit Formalitäten ausgefüllt; in den beiden folgenden beantragte Graf Walewski die An- nahme des Fokschani-Projekts, nach welchem in den Donaufürstenthümern zwei Hospodare, aber eine Ver- fassung und ein Divan bestehen sollten. Die Fürsten- thümer sollten „Vereinigte Donauprovinsen“ heißen. Natürlich protestirte Suad Pascha dagegen. Rußland stimmte Frankreich bei, Sardinien verhielt sich neu-

tral. Ein Diplomat soll geäußert haben, daß bei dieser Langsamkeit der Verhandlungen die Konferen- zen kein Ende nehmen würden. —

Auf Areta ist die Ruhe und gewöhnliche Ord- nung großentheils wieder hergestellt. Die türkischen Kommissäre Ahmet Pascha und Remy Effendi ha- ben den Landeuten in Anbetracht ihrer Loyalitäts- versicherungen einen Theil des von ihnen Verlangten zugestanden; bezüglich der übrigen Forderungen wird die hohe Pforte entscheiden. Eine Proklamation, auf welcher außer den Kommissären auch der General- gouverneur der Insel, Vely Pascha, unterzeichnet ist, belobt in ihrem Eingange die Haltung und das Be- nehmen der Landeute bei Gelegenheit der Vorlage ihrer Begehren, erklärt, daß in diesem Begehren selbst nichts Ungeheures enthalten sei und verfügt sodann, daß Alle, die an den tumultuarischen Vorgängen Theil genommen, gänzlich unbehelligt bleiben sollen; ausdrücklich wird bemerkt, daß die türkische Regierung zwischen den Unterthanen keinen Unterschied mache und der Besitz von Waffen daher den Christen eben so gut wie den Türken gestattet sei; alle auf den Kultus bezüglichen Bestimmungen des Hat-Humayun sollen zur Ausführung gebracht werden.

Freunde Einflüsse sollen die Insurgenten zur Auf- pflanzung der griechischen Fahne zu veranlassen ge- trachtet haben, um der ganzen Bewegung den Stem- pel einer hellenischen auszudrücken; bisher sind jedoch diese Bemühungen erfolglos geblieben. —

Das Datum ruht nicht, immer neue Veranlas- sung zur Spannung zwischen England und Frankreich herauszubekommen. So jetzt wieder in der Sklaven- frage. Während die Engländer gegen die Amerika- ner, obwohl diese in sehr beleidigender Weise drohen und geradezu sagen, man müsse die englischen Kreu- zer wie Seeräuber behandeln, sie einsengen und auf- hängen, sich der mildesten Friedfertigkeit befleißigen, beweisen sie gegen Frankreich eine rigorose Stimmung. Lord Malmesbury hat im Oberhause die französische Regeraufuhr stark getadelt und offen erklärt, Eng- land werde bei jeder Gelegenheit gegen ein System protestiren, welches unter dem Namen einer „Eni- gration“ der Schwarzen den abscheulichen Sklaven- handel fortpflanzt. Darauf erwiedert nun der „Con- stitutionnel“ mit bitteren Vorwürfen; er sagt, die englischen Lords möchten doch lieber die Grausamkeit

Seniſſeton.

Triester Briefe.

II.

B. In Ihnen das Casino tedesco nuovo bekannt? Da sitzen in dem schönen, kühlgehaltenen Saale Nach- mittags die „Menschen“, denen der Zutritt gestattet ist, und freuen sich des Daseins im heimärmlichen, sanftcravattischen, fast adämittischen Zustande, während draußen auf dem Molo, auf dem Corso die Schwüle brütet und des Sommers heißes Drangsäl auf dem Pflaster hockt. Hier sitze auch ich und schreibe den zweiten meiner Briefe.

Ich bin nicht schadenfroh, ich jubele nicht, wenn Jemand „herunter“ kommt; aber mit Freuden habe ich gesehen und theile Ihnen mit, daß die quecksilberne Säule, welche die Zeit her durch ihr abnormes Zu- hochhinanwollen Aller Augen auf sich zog, endlich sich bewogen gefunden hat, um 11 Grad zu fallen und so „einem dringenden, allgemein gefühlten Bedürfnisse abzugeben.“ Zwar hat sich mit diesem erfreulichen meteorologischen Ereigniß ein anderes, minder ange- nehmtes eingestellt: die Bora, die das Meer aufwühlt und die Ankunft des Dampfers von Venedig bis 4 Uhr Nachmittags verzögert, allein — es ist einmal so und der Triester ist diesen Wechsel gewohnt.

Unter allen Geschöpfen, welche die schöne Erde bewohnen, unter Allem, was kriecht und fliegt und zweibeinig durch's Leben wandelt, ist der Städter die am wenigsten beneidenswerthe Kreatur. Er ist fest ge- bannt in seine heimliche Behausung und kann nicht so frei hinaus schweifen „im blumigen Benz und zur Sommerzeit“ durch Wald und Feld, denn tausenderlei Hindernisse, Geschäfte, Bedürfnisse halten ihn festge- schmiedet an seinen Arbeitstisch, in seiner Werkstätte, in seinem Comptoir, in seinem Bureau, und er dankt Gott, wenn er wenigstens am Sonntag hinausgehen und ein Stückchen der schönen Gotteswelt, ein Stück- chen vom Himmelsblau, Wiesengrün und Wälderraus- chen genießen kann. Die Reichen freilich bilden eine Ausnahme, sie sind so gestellt, um nach Belieben der Stadt den Rücken kehren und in Bädern und Som- mervillen des Tages Lust und Hitze an sich vorüber- gehen lassen zu können. Nicht „dem Glücklichen ge- hört die Welt, sondern dem Reichen.“ Auch unsere mit Glücksgütern Gesegneten haben zum Theil schon die Stadt verlassen und weilen entweder in ihren Campagnen oder flaniren in der Welt umher.

Was aber beginnen Leute, welche fest gebannt sind an den malerischen Häuserhaufen, Triest genannt; die die Welt nur an Sonn- und Feiertagen besichti- gen können, „kaum durch ein Fensterglas, nur von wei- ten?“ Sie fahren mit einem Extrazug nach Sessana, oder machen einen Spaziergang nach dem „Jäger“, oder nach dem Boschetto, oder erheben sich beim „Ti- rolervall“ an einem Gläschen frischen Magenbiers, oder — tönt nicht Musik am Molo? Was ist da- los? Ah, das ist der Lloyd-Dampfer, der zur Lustfahrt

nach Duino lader! Es ist Sonntag, Nachmittag, Phoebus Apollo schleht noch mit glühenden Pfeilen; doch — andiamo! Ich dränge mich durch den bunten, dichten Haufen Zuschauer und erringe mir einen Platz auf dem Dampfer. Nach vielem Schreien, Rufen, Lärmen, in das die Musikbände des Lloyd immer wieder ihre lustigen Weisen mischt, hat das Schiff seine bunt zusammengewürfelte Menschenfracht einge- nommen, sicher, daß es kein Engländer deswegen durch- suchen wird, und fort geht's, an dem Wachtschiff vor- über, in den Golf hinaus.

Es ist ein prächtiges landschaftliches Gemälde, das sich allmählig den Blicken entfaltet und Triest hat keinen reizenderen Auszug zur See, als längs dieser malerischen Vorküste. Zuerst weilt das Auge gerne auf den riesigen, mächtigen Bahnhofgebäuden, die einen kostbaren Stein im Schmucke Triests bilden, und freut sich dann der grünen Olivenhaine, zwischen deren einem durch der Bladukt bei Barcolo schimmert. Oben auf einer der Felsenhöhen steht ein Dorf (Contavella), von wo aus sich die alte Straße nach Triest hinabzieht.

Nachdem ich den herrlichen Anblick genossen, den die Felsenküste mit dem entlang gezogenen Streifen, der die Richtung der Eisenbahn andeutet, bietet, wende ich meine Augen auf meine nächste Umgebung. Sie ist nicht minder interessant, als die Landschaft. Auf dem Verdeck, über welches freundlichgestimmte Männer ein schützendes Segeltuch gespannt und so dem Ge- schloß des Strahlengottes gewahrt haben, sitzt, liegt, steht, lehnt eine bunte Gesellschaft im pittoresken Durcheinander. Dicke Mütter mit schwächlichen, krinolinen- Löchtern, denen die Göttin Mode das Stitzen zur Un-

ten in Indien und den elenden Zustand des Volkes in Irland besichtigen! Die eben erfolgte Freisprechung Truelove's und Taborzewski's ist ganz geeignet, diese Stimmung noch mehr zu verbittern. Zum Glück meint die „D. D. Post“, sind wichtige sachliche Gründe vorhanden, zu hoffen, daß der persönliche Orell sich mit Rede- und Schriftergießungen begnügen wird.

Auch gegen Spanien sind die Engländer wegen der Sklavenfrage sehr erbittert. Lord Brougham hob mit verachtungsvollem Ausdruck hervor, Spanien habe sich für das Versprechen, den Sklavenhandel abzuschaffen, eine halbe Million Pfund Sterling zahlen lassen und halte nun sein Wort nicht. Darauf sprach Lord Malmesbury die verhängnisvolle Drohung aus, wenn Spanien seine Verpflichtungen nicht erfülle, werde England sich um die spanischen Interessen nicht mehr kümmern und mit der Insel Cuba geschäftlich lassen, was eben geschehen möge!

Correspondenzen.

Klagenfurt, 22. Juni.

Als ein erfreuliches Ereigniß in unserem sozialen Leben, wird die Errichtung einer städtischen Musikkapelle betrachtet. Bei den öffentlichen Unterhaltungen bisher wurde ein derartiges Institut sehr vermißt. Durch Subskription freiwilliger Beiträge soll das Unternehmen zu Stande gebracht werden und, wie es heißt, sollen schon hübsche Summen gezichtet worden sein, die freilich aber noch nicht genügen. — Am Sonntag, den 20. Juni unternahm der hiesige Männergesangsverein seinen ersten Ausflug nach Völkermarkt. Die Hitze, der verflüchtigte staubige Weg waren dem Vergnügen nicht recht günstig. Abends war ein Concert zum Besten der Armen in Völkermarkt, das aber einen geringeren Ertrag lieferte, als zu erwarten stand. — Gestern feierte die hiesige Realschule ihr Maifest. Es klingt komisch — Maifest im Juni; aber unser Wonnemonat ist erst jetzt, der Mai war nicht weniger als wohnig. In Kärnten, wo mehr Industrie und Bergbau getrieben wird, als bei Ihnen, ist nicht nur der Besuch der Realschule weit stärker, sondern das Interesse für dieß Institut ist auch weit größer und in allen Klassen der Bevölkerung ein allgemeines; daher kam es, daß die Anzahl der Festgäste die der Schüler weit überstieg. Die Stimmung war, trotz des am Abend beginnenden Regens, eine heitere. Reisschlagen, Kegelschieben, Sackspringen, Musik, Gesang kürzten die Zeit recht angenehm, so wohl für die Spielenden als auch für die Zuschauer, und Mancher bedauerte, daß der schöne Tag nicht länger währte.

Graz, 24. Juni.

Zu den schönsten geistigen Genüssen, deren sich die gebildete Welt von Graz in letzter Zeit zu erfreuen hatte, gehören unstreitig die Vorlesungen des Professors Dr. Ahrends gegen den Materialismus, die in der That zündend auf den großen Zuhörerkreis aus allen Ständen und beiderlei Geschlechtes wirkten. Es ist aber auch ein erhabener Gegenstand, der da abgehandelt wurde, ein Gegenstand, der, wenn er dem Zuhörer so zugänglich gemacht wird, wie es in diesen Vorlesungen geschieht, das Gemüth des Zuhörers unwiderstehlich öffnen, erwärmen und für die heilige Lehre von einem ewigen Gotte, einer unsterb-

lichen Seele und einem reineren Leben empfänglich machen muß.

Das freilich noch unverbürgte Inslebentreten der „Styria“ würde ein sehr dankenswerthes Unternehmen sein und wenn sie auch wegen ihrer ausschließlichen Tendenz für Geschichte und Archäologie einen kleineren Leserkreis als der eingebende „Aufmerksame“ aufzuweisen hätte, so würde sie dagegen wieder einen bleibenden Werth haben, gleich der steiermärkischen Zeitschrift, deren Fortsetzung sie eigentlich bilden und als schätzenswerthes Nachschlagebuch zu allen Zeiten für geschichtliche Forschungen dienen würde. Ein solches, den vaterländischen Interessen gewidmetes Organ, sollte in keiner Hauptstadt fehlen und das intelligente Graz sollte sich nicht den Vorwurf machen lassen, daß in seiner Mitte für solche Werke kein Verleger zu finden sei. Sollte denn das Risiko hierbei wirklich ein so großes sein?

Die alten Stadtmauern weichen nur langsam den gewaltigen Schlägen, die gegen sie geführt werden, als wollten sie sagen: „Wir wollen uns bis auf den letzten Mann vertheidigen und fest halten, um Euch den Sieg recht schwer zu machen;“ und in der That ist die Arbeit recht schwer, denn der alte Mörkel beschämt an Härte den Felsen und mancher Festiger eines neuen Hauses mag im Stillen denken: „Stünde mein Gebäude doch auch auf so festen Füßen!“ Das Haus jedoch, das den Vorläufer der neuen Reihe bildet und seiner Vollendung nahe ist, blickt stolz um sich, gleich einer Säbnerin, und es ist auch Ursache zum Stolz vorhanden; denn alle drei Stockwerke haben bereits eine so hinreichende Anzahl von Liebeserklärungen erhalten, daß der Hausbesitzer mit diesem Beweise von Zuneigung sich zufrieden stellen kann.

Der Hilmerteich mit seinem bedeutend erweiterten Wasserpiegel wird bereits lustig befahren und seine reizende Umgebung mit eifrigem Walddesgrün eben so fleißig begangen. Beklagt muß dabei werden der Zug von Vandalismus, der die und da sich an gewaltsamer Beschädigung der lieblichen Anlagen kund gibt, die man gern für Reuefertigkeiten eines unzurechnungsfähigen Zustandes zu halten geneigt wäre, wenn diese Zerstörungssucht sich nicht ganz systematisch auf einer andern Seite wiederholt äußern möchte. So war das große Schiff, bevor es noch mit dem Wasser in Berührung gekommen war, angebohrt worden, so daß es, kaum fertig, schon einer Reparatur unterzogen werden mußte, trotzdem aber im Wasser lech wurde und dem flüssigen Elemente Zugang gewährte. Ein gleicher Beweis von Rohheit zeigt das Zerbrechen eines anmuthigen Ruheplätzchens, auf dem mit Laub- und Nadelholz dicht bewachsenen, besonders im Herbst sehr besuchten Berge Plabusch in der Nähe von Graz, eines Ruheplätzchens, aus Steinen errichtet, das die Aufschrift trug: „Nina's Ruhe“, und auf dessen großer, gewissermaßen die Ebene bildenden Steinplatte mit Bezug auf die herrliche Aussicht, die sich hier auf zwei Seiten hin eröffnet, der schöne Vers von Betty Paolo steht: „Gehört auch diese Welt nicht dein mit ihrem wandelbaren Glück, ihr Aulick schon genügt allein, daß sich dein Herz daran ergötze.“ — Dieser doch sehr schwere Stein liegt mit der Aufschrift nach dem Boden gekehrt, umgeworfen da und die kleineren sind ganz aus ihrem Zusammenhange gebracht, so daß das Plätzchen nur einen Steinhäufen ohne Form zeigt.

— Solche muthwillige Schänder der Werke der Natur und des menschlichen Schönheitssinnes sollten bei ihrem Verbrechen einer empfindlichen Strafe unterworfen werden.

Zu Bezug auf die Stadtverschönerung muß ich wieder bemerken, daß nun auch der andere Theil der Herrngasse mit Granitwürfeln gepflastert wird und darum zu hoffen steht, daß nach den Hauptgassen auch auf die Gassen untergeordneten Ranges mit der Verbesserung des Pflasters die Reihe kommen werde. Wie man spricht, soll als Fortsetzung der Quai-Anlagen, jener Theil am linken Murufer, der unter dem Hafnerplatz gelegen und gegenwärtig ein Gemüse-Blumengärtchen bildet, angeschüttet werden, damit er mit dem Platz in ein gleiches Niveau komme und dann auf selbem ähnliche Anpflanzungen vorgenommen werden, wie sie auf demselben Ufer so reizend an Kautz's Gasthause bestehen.

Mit Recht macht die Kritik unserm Theater-Direktor den Vorwurf, uns in der heurigen Ferienzeit des Hofoperpersonals keinen Gast von Bedeutung vorgeschickt zu haben, während kleinere Provinzial-Hauptstädte sich an derlei vollendeten Kunstgenüssen zu erfreuen Gelegenheit haben, und diese Klage ist um so begründeter, da uns gerade auf dem Gebiete der Oper, die durch lange Zeit in der Besetzung bedeutende Lücken aufzuweisen hatte, bisher nur Mittelmaßes geboten wurde. Der Sommer ist die schlimmste Theaterzeit, dafür hat zu dieser Jahreszeit der Himmel die Gastspiele berühmter Schauspieler und Sänger wachsen lassen, und diese muß der Theater-Direktor kultiviren, will er im Sommer das nicht einbüßen, was er in den langen Abenden gewonnen.

Wien, 22. Juni.

So. Die Anwesenheit Sir Bulwer's, des neuen englischen Gesandten in Konstantinopel, wird, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, fortwährend mit der orientalischen Frage im Allgemeinen und der Montenegro-Angelegenheit im Besonderen betrachtet. Man ist vollkommen davon überzeugt, daß die diplomatischen Konferenzen, welche dieser Staatsmann, in welchen man hier großes Vertrauen setzt, in diesen Tagen sowohl mit Sr. Excellenz dem Grafen Buol Schauenstein als mit dem Fürst Kallimachi hatte, sich vor Allen auf diese Gegenstände bezogen, und daß sie gewissermaßen eine symbolische Darstellung jener Gruppierungen seien, welche sich in Konstantinopel selbst bei Besprechung dieser Angelegenheiten bilden werde. Sowohl Herr Graf Buol Schauenstein als Fürst Kallimachi und der k. englische Gesandte Lord Loftus gaben Sir Bulwer's Anwesenheit zu Ehren sehr glänzende Feste und es wohnte dem letzteren ebenfalls auch Baron Rothschild bei. Heute gibt Fürst Petrucci, der k. neapolitanische Gesandte, den diplomatischen Kreisen ein ländliches Fest auf seiner Villa in der Gröden, zu welchem die Mitglieder der kaiserl. italienischen Oper, welche in der „L'italiana in Algeri“ nicht beschäftigt sind, geladen wurden, um sich daselbst in einem Concert champletre zu produziren. Morgen Abend verläßt Sir Bulwer mit dem Abendzuge der Südbahn die Residenz, um sich über Triest nach Konstantinopel zu begeben.

Zur Vervollständigung der in unseren Journalen enthaltenen Notiz über die am Montag abgehaltene

möglichkeit gemacht hat, wohlbeleibte Männer mit hoher Stirne und junge Herren in tadelloser Toilette, kurz, ein menschliches Allerlei, wie es nur eine Stadt, wie Triest, bei einer sonntäglichen Exursion von sich geben kann. Die meisten stehen und plaudern zusammen, Einige haben die Blicke auf die eigenthümlich gefärbten Felsen gerichtet, die Uebrigen starren in die Meeresfluth und der plötzliche Ruf: un pesce cane! un pesce cane! zeigt an, was sie dort sahen. Natürlich ist es blinder Wahn, der nach und nach seine Wirkung verliert und wenn es ja noch ein Mal heißt: un pesce cane! so wenden kaum die furchtsamen Schönen ihre neugierigen Köpfe um.

Vorüber gehts an Miramare — der Dampfer fährt langsam, um den Anblick dieses Punktes recht genießen zu lassen. Der Bau ist schon weit vorgeschritten und, nicht so lange mehr, so wird an diesem Vorsprung ein Schloß stehen, auf welches die im Krystallpalast der Tiefe wohnende Fee der Adria neidliche Blicke werfen müßte. Die Gartenanlagen sind fast der Vollendung nahe und die neue, am Meeresufer sich hinziehende Straße theilweise fertig, wird später Schaaren von Triestern Miramare zuführen, denn die Wanderung längs dem Strande muß reizend sein. Aber weiter geht die Fahrt an der Bucht von Brignano, wo neugierig zwischen Oelbäumen und Kastanien weiße Landhäuser hervorschauen, an St. Croce, an der Wasserleitung Aureliana, diesem katalischen Quell stoffloser Berichterhalter, vorüber. Rahr wird der Höhenzug, nachher werden die Felsen, zwischen denen hier und da, geschützt vor dem scharfen Wehen der Bora, die Myrthe grünt.

Endlich langen wir in Duino an. Von vor springender Felsenrippe blickte die neugierige Bevölkerung Duino's verwundert herab. Alles rennt, rettet, flüchtet, um zuerst das Land zu betreten und wie immer bei solchem Ueberstürzen, sind die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten. Ich habe mich nicht angestrengt und mir nicht müht, Ellenbogen einen Platz in einer Barke errungen; dennoch war ich einer der Ersten, welche das alte Schloß betraten. Bereitwillig öffnete man die Räume, theilweise in Reparatur begriffen, und während die Massen gleich schwärmten, stürzten in die Säle durchstogen, labte ich mein Auge an dem schönen Golf, der bis Triest, Pirano, Capo d'Istria und den Lagunen ausgebreitet vor mir lag. Das ist freilich ein Genuß um den uns alle Landskinder beneiden müssen. Darauf erstieg ich auf schmalen, schwindelnden Felsenpfade die Reste eines Schlosses, das von den Horden der wilden „Gottesgeräth“ zerstört wurde. Noch berichtet eine Spur von Malerei in dem Thurm von der alten vergangenen Pracht. Jetzt schlagen Bäume ihre Wurzeln in die Mauerspalten und zwischen verwittertem Gestein wohnt die grüne Laerte. Einzelne immergrüne Eichen fristen hier ihr Dasein und an der Felsenwand treibt wilder Vack seine goldgelben Blütenrispen.

So ist unter Wandern und Schauen die Zeit vergangen, und der Magen, dieser Urstich aller materiellen Anschauung macht seine Rechte geltend. Nachdem der profaischen Anforderung Genüge geleistet, eile ich aufs Dampfschiff, denn schon ruft die Musik dahin und die Abfahrt ist nahe. In einem großen Bogen

lenkte der Dampfer in tieferes Fahrwasser, denn da wo der Timano einmündet ist es leicht und unsicher.

Nun war es Abend. Ein Abend auf der Adria — im Golf von Triest — es kann kaum Schöneres geben! Himmel und Meer sind beleuchtet von den letzten Strahlen der scheidenden Sonne. Noch schimmert der ferne Skanitz im hellen Glanze, aber die Küste ruht im herrlichen Violett, das je nach der Entfernung mit tieferen und lighter Tönen wechselt. Aus dem bläulichen Abenddunst glänzen dort die weißen Häuser Triest's, dort in verschwimmenden Arrisfen, übergoßen von einer Fluth rother, blauer, violetter Tinten, sind Montefalcone, Grado, Aquileja sichtbar und in der dunkelblauen Fluth wühlt sich der Kiel des Schiffes ein und die Schaufeln der Räder schlagen die Wogen zum hellleuchtenden Schaum. Rasch durchschneidet das Schiff die salzige Fluth und legt nach kurzer Fahrt die müden, dürstigen Menschen am Molo wieder ab, von wo aus sie sich nach allen Richtungen zerstreuen, während die seebriesigknappende Menge am Molo hin und herwogt und der Musik zuhört, die noch eine Weile Märsche und Polken aufspielt.

So ist ein leidlich hingebachter Sommersonntag mittag in Triest. Er erfrischt wenigstens und macht, daß man mit einigem Muth in die sechs Speichen des Alltagsrades greift.

Generalversammlung des hiesigen Alterthumsvereines füge ich noch bei, daß, nachdem die Vorträge von Seite des Herrn Präsidenten von Karajan und des Ausschussesmitgliedens Zell gelesen waren, zu den Verwaltungangelegenheiten und unter diesen zu den Wahlen geschritten wurde. Bei diesen wurde Herr Theodor v. Karajan abermals als Präsident bestätigt, in den Ausschuß aber, an die Stelle des Mitgliedes Herrn Kupelwieser, der tüchtige Archäologe und Redakteur der „Mittheilungen der Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Baudenkmale“, Herr Karl Weiss, gewählt.

Dem Vernehmen nach ist der von maßgebender Seite aus unternommene Bericht über die Art und Weise des Auftretens und die erfolgten Verheerungen durch die Cholera bei ihrem letzten Auftreten in Wien und dessen Umgebung, nun vollendet, und darf man dem Erscheinen dieses interessanten Beitrages zur medizinischen Statistik Oesterreichs in Bälde entgegensehen. Das Werk, welches sehr reich an Daten ist, die sämmtlich den authentischen Aufzeichnungen entnommen sind, und sich einer sehr lichtvollen Darstellung erfreuen, soll nach dem Vorbilde von Pettenkofer's, des Münchener, bekanntem Werke gearbeitet und voll von interessanten Aufschlüssen über die Erscheinungsweise dieser gefürchteten Epidemie sein. An diese Notiz reiht sich wohl ganz natürlich jene, daß die Unterhandlung wegen des Ankaufes der ausgezeichneten Sammlung statistischer Werke aus dem Nachlasse des unlängst verstorbenen Freiherrn von Reden, demnächst ein sehr erfreuliches Resultat haben dürften. Man sagt, daß der Preis der ganzen Sammlung sich auf 25—30.000 fl. belaufen dürfte.

Die Vorbereitungen, welche von dem Comité des Männergesangsvereines bezüglich der Künstlerfahrt nach Prag und Dresden getroffen werden, zeigen von eben so viel Energie und Umsicht, als sie von dem schönsten Erfolge gekrönt werden dürfen. Sowohl die Nordbahn als die französische Eisenbahngesellschaft haben in sehr freundlicher Weise wesentliche Konzessionen bezüglich des Transportes zugesagt, die Mitglieder werden Militärpreise dritter Klasse zahlen und mit der zweiten befördert werden. Von den Städten Prag und Dresden wurden Anträge bezüglich einer billigen und sicheren Unterkunft gemacht und eventuell angenommen. Man spricht auch von einem trains de plaisir, welcher zur selben Zeit für das große Publikum nach diesen beiden Städten abgehen wird.

Endlich sind die vielen für und gegen gebrachten Notizen über den Umbau des Opernhauses durch die Thatsache illustriert, daß das Gerücht für diesen Umbau sich bereits in die Luft erhebt.

Unserer Journalistik stehen einige, wenn auch nicht sehr bedeutende Metamorphosen bevor. Zunächst sollen wir ein italienisches Journal politisches und belletristisches Inhalts erhalten. Mit dem Ableben des „Corriere italiano“ hatten wir kein derartiges Unternehmen. Ferner wird das Witzblatt der „Figaro“, welches bisher zwei Mal, und „Neu-Wien“, welches drei Mal in der Woche erschien, sich in Wochenblätter verwandeln. Eine „Revue“ für volkswirtschaftliche Interessen, welche man herauszugeben beabsichtigte, wurde noch vor ihrem ersten Erscheinen wieder aufgegeben.

Oesterreich.

Aus Venedig wird gemeldet: Der hiesige Podestà hat einen neuen Gondeltarif in deutscher, französischer und italienischer Sprache veröffentlicht, der den Reisenden und Gondoliers manche Erleichterung gewährt. Letztere verlieren jedes Recht auf die Bezahlung, wenn sie die Vorzeigung des Tarifes unterlassen, erhielten dagegen einige Zugeständnisse bezüglich der Erhöhung des Fahrpreises. Die Fahrten von und zu den Dampfern, sowie zum Lido, dürfen von nun an nur mit zwei Rudern zurückgelegt werden. Die Gondoliers erhalten gleiche Hüte mit Aufschriften.

Italienische Staaten.

Neapel, 11. Juni. „Die hellglühenden Lavaströmungen, auf deren Oberfläche leichtere Schlacken in etwas dunkler Färbung schwimmen und die phantastischen Gestalten dem Blick vorführen, haben seit 3 Tagen eine furchtbare Gewalt erreicht. Eine der beiden südlichen hat in 24 Stunden beinahe 2 neapolitanische Miglien (die Miglie zu 1844 Metres) zurückgelegt. Anfangs schien sie Neapel zu bedrohen, eine Terraineigung aber hat ihr seit gestern die Richtung Portici hin gegeben, fast gerade auf den kleinen, aber herrlichen königlichen Park zu. Aber auch das königliche Schloß ist davon bedroht. Bereits hat man aufgefangen, kostbare Hausgeräte und andere Gegenstände von Werth aus demselben fortzuschaffen. Der Strom hat eine Breite von beinahe einer Viertel-Miglie angenommen, während seine Höhe bei 25 Metres betragen soll. Eine furchtbare Masse, die Alles, dem sie begegnet, unter ihrer Gluth begräbt! Ihr, wie einer Wasserüberschwemmung durch Dämme

zu steuern, dazu reicht menschliche Kraft nun einmal nicht hin. Eine Menge schöner Weinberge sind von dem entfesselten Element schon verschlungen worden und noch ist das Ende seiner Zerstörungen nicht abzusehen. Die Seitenöffnungen des Kraters sind unheilbringend; denn während früher die Eruption einen großen Kraftaufwand erforderte, um die glühende Masse bis zum Rand des Kraters zu erheben, so sie dann übersiedend sich abwärts wälzte, findet sie nunmehr einen weit kürzeren Ausweg, auf welchem sie beträchtlich geringere Entfernungen zu durchlaufen hat, um an Orte zu hinzugelangen, wo ihr Erscheinen verderbenbringend sein muß. Die Befürchtung, daß ein Theil des Regels, bis zu den Seitenöffnungen nämlich, zusammenbrechen könne, dürfte mehr als jemals eine Wahrscheinlichkeit geworden sein.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Den „Novedades“ zu Folge, haben die öffentlichen Arbeiten in Spanien eine solche Ausdehnung gewonnen, daß es allenthalben an Ingenieuren gebricht. — Die „España“ berichtet, daß die Königin der Madonna, des Heiligtums von Toledo, ein prachtvolles Armband und eine Nadel von Rubinen und Brillanten zum Geschenke machte. Den Armen und den Wohlthätigkeits-Anstalten gab sie 5000 Reales. Während man die Reliquien und Kostbarkeiten der Kirche von Toledo versicherte, gab man dem Prinzen von Asturias das Schwerdt Alfons's VI. in die Hand und die Königin adorierte auf's Inbrünstigste das Kreuz Isabella's der Katholischen.

Vermischte Nachrichten.

— Ein vom 17. d. M. aus Mailand datirtes Bulletin über das Befinden Manzoni's lautet sehr günstig. Das Fieber hat gänzlich aufgehört und vom Frieselausschlag ist kein neuer Nachschub gekommen. Man hofft, daß die Rekonvaleszenz keine weitere Störung erleiden werde.

— Am 20. Juni brach in einem strohgedeckten Häuschen zu Zabehly bei Prag, Feuer aus. Im Nu standen auch drei der angrenzenden, gleichfalls mit Stroh gedeckten Häuschen in Flammen. Als einer der Abbrändler sein Häuschen von den Flammen ergriffen sah, verlangte er nach keinem anderen Rettungswege, als nach einer Nachbaur. Als man ihm dieselbe brachte, eilte er, unbekümmert um all sein Hab und Gut, zum Ramine hin, in dessen Gemäuer er mit aller Hast ein Loch durchbrach. Dann stellte er vor das Loch ein Regenmaß, und in dieses ließ er, zum Erstaunen aller Anwesenden, eine nicht unbeträchtliche Menge — Silberzwanziger aus der sehr sonderbaren Geldkassette fallen. Der gute Mann hatte nämlich seinen Silbergeldvorrath, um ihn recht sicher aufzubewahren, in den Ramine eingemauert.

— Der prachtvolle Ehrensäbel, welchen Se. k. Hoheit Prinz Albrecht von Bayern vom Sultan zum Geschenk erhielt, ist, wie die „Münchener Blätter“ melden, nunmehr in München eingetroffen und soll sein Werth auf 16.000 fl. geschätzt sein.

— In der englischen Unterhausung vom 18. Juni brachte Mr. Fitzroy folgenden Rechtsfall zur Sprache: Ein junger Zimmermann, Namens Craft, der die Tochter des hochw. Herrn Collins, als sie bei Poole von einem Dampfer aus Land stieg, eigenmächtig umhastete und ihr einen Kuß verjegte (Gelächter), wurde auf Grund der Akte gegen Mißhandlung von Frauen und Kindern zu sechs Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurtheilt! (Höri, höri!) Solche Mißhandlung besagter Akte sei schon drei oder vier Mal vorgekommen.

Kunst und Literatur.

Friedrich Overbeck erhielt vom heiligen Vater für die 14 Stationsbilder, die er in Aquarell ausführte, ein Honorar von 7.000 Scudi (etwa 11.500 fl.). Diese Innigkeit des religiösen Gefühls und ruhende Schönheit in der Komposition zeichnen diese letzte große Arbeit des Meisters wie wenige andere aus. Uebrigens sind diese Bilder durch unerlaubte Mittel und auf Umwegen auch in die Hände des Marchese Campana gekommen, der sich Aufzertigung von Kopien unter der Hand seinen Vortheil daraus zu ziehen gesucht hat.

Todesfälle.

In Pesth starb am 18. d. M. nach mehrjährigem Leiden der ungarische Schriftsteller, Julius v. Husár, in einem Alter von 20 Jahren.

— Im Laufe der letzten Tage sind zwei der ältesten Offiziere der englischen Armee und Flotte gestorben: Admiral Sir Charles Dgle, Bar., der den Ehrentitel „Admiral of the Fleet“ führte, im Alter von 83 Jahren, und General Sir Thomas Ha-roser, der seit 1795 in der Armee diente, in seinem 81sten Lebensjahre.

— Aus Flensburg wird gemeldet, daß der General-Lieutenant v. Bülow am 16. d. M. auf dem Landhause des Grafen Reventlow zu Sandberg, 68 Jahre alt, mit dem Tode abgegangen ist.

Telegramme.

Turin, 24. Juni. In der nächsten Session soll den Kammern ein Gesetzentwurf wegen Bewilligung von 50.000 Fr. zu Gunsten des italienischen Theaters vorgelegt werden.

Turin, 22. Juni. Der „Gazzetta Piemont.“ zufolge hat der Senat das Anleihegesetz mit 41 gegen 12 Stimmen angenommen.

Genua, 22. Juni. Hiesige Blätter melden: Der „Cagliari“ mit der in Salerno freigelassenen Mannschaft und unter dem Befehle des Kapitäns Stria ist gestern Nachmittag in den Hafen von Genua eingelaufen. Der an Bord desselben befindliche englische Konsul hat die, in 2 Booten ausgeschifftene Mannschaft sofort der sardinischen Behörde übergeben.

Pondon, 24. Juni. Gestern Abend fand das Lordmayor-Banquet Statt. Lord Derby war nicht erschienen. Die Reden mehrerer der andern anwesenden Minister und des Marschalls Pelissier waren herzlich, friedfertig und beruhigend.

Levantinische Post.

Konstantinopel, 19. Juni. Sami Pascha, bisher Unterrichtsminister, wurde zum Generalgouverneur von Candia ernannt. Soliman Pascha ist mit vier Bataillons, statt nach Bosnien, nach Candia dirigiert worden. Vier neue türkische Schraubendampfer sind aus England eingetroffen. Ein Verbot gegen die Ausfuhr von Kupfermünzen aus Konstantinopel wurde erlassen. Herr v. Wilbrandt erhielt einen prächtigen Säbel vom Sultan zum Geschenke. Der k. k. Internuntius hatte am 14. eine dreistündige Konferenz mit dem Großvezier. Die Municipalität von Pera wurde vom Sultan sanktioniert.

Smyrna, 19. Juni. Durch einen Felssturz sind beim Eisenbahnbau mehrere Arbeiter verunglückt. Am 16. fand ein ziemlich heftiges Erdbeben Statt, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Athen, 19. Juni. Der König und die Königin sind hierher zurückgekehrt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Gros-Becskerek, 19. Juni. In den Geschäftsverhältnissen während der heute zu Ende gehenden Woche wenig Veränderung; ohne daß sie günstig genannt werden könnte, dürfen wir sie auch nicht als ganz gedrückt bezeichnen, weil doch hie und da gegen Ungelder zur Komplettirung der noch vor 14 Tagen begonnenen und wahrscheinlich für diese Saison letzten Ladungen gekauft wurde; übrigens bieten auch die reduzierten Körnervorräthe wenig Spielraum und gehört gegenwärtig zu den Seltenheiten, hie und da wenige 100 Megen Pruna-Weizen zu 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. kaufen zu können, während geringere Sorten zu 12 fl. 30 kr.—13 fl. erhältlich sind; Stufung wird im Kleinverkauf auf 10 fl. und in Partien, die in dieser Umgegend schon rar geworden sind, auf 10 fl. 30 kr. gehalten. Die Spekulation nimmt nur Unbedeutendes zu dieser Preisziffer, aber auch die Eigener sind nicht sehr entgegenkommend; Halbfrucht, die in letzter Zeit wenig zu Markte kommt, wird für den Konsum dieser Gegend zu 9—10 fl., Gerste von den Bauern zu 8 fl. und Hafer nur für den Lokalbedarf zu 7 fl. gekauft, während Hirse zu 7 fl. 30 kr. ein vernachlässigter Artikel ist.

Am gestrigen Wochenmarkte stellten sich folgende Durchschnittspreise: Weizen von 12 fl. 30 kr.—13 fl. 30 kr., Halbfrucht 9—10 fl., Gerste 8 fl., Hafer 7 fl., Hirse 7 fl. 30 kr., Aukung 10 fl. WW. per Stübel, und sind in den letzten acht Tagen von hier circa 16000 Megen diverser Körnerfrüchte mit der Bestimmung nach Sissak verladen worden. (Z. 3.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
19. Juni	6 Uhr Morg.	326.81	+14.3 Gr.	WSW. schwach	theilw. bewölkt	0.68
	2 „ Nachm.	326.65	+20.0 „	SW. schwach	bewölkt	
	10 „ Abd.	326.81	+14.6 „	W. schwach	bewölkt	
20. „	6 Uhr Morg.	327.09	+15.6 Gr.	W. still	leicht bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	326.54	+21.5 „	NW. schwach	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	326.78	+15.2 „	NO. schwach	leicht bewölkt	
21. „	6 Uhr Morg.	327.00	+15.4 Gr.	WNW. schwach	bewölkt	17.64
	2 „ Nachm.	326.03	+20.4 „	O. schwach	trübe	
	10 „ Abd.	326.42	+12.2 „	SO. schwach	Regen	

